

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Oekonom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Bestellgeb.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuzseite mit 15 Pf., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1413

Ahrensburg, Donnerstag, den 14. Juni 1888

11. Jahrgang.

Das Befinden des Kaisers.

Seit Montag lauten die Nachrichten über das Befinden des Kaisers wieder ungünstiger. Ein am Montag erschienenen Bulletin meldete, daß sich Schlingbeschwerden eingestellt hätten und ein Bulletin vom Dienstag Vormittag besagt, daß die Schlingbeschwerden zugenommen haben, sodaß die Ernährung schwierig wird. Infolgedessen fühlt sich der Kaiser schwächer als bisher. — Im Laufe des Dienstags sollen die Schlingbeschwerden etwas nachgelassen haben. Bei der Konsultation der Aerzte am Dienstag wurde die Kanüle gewechselt; an der Kanüle sind zwei Gummischläuche angebracht, die in einen Gummiball münden. Letzterer soll die Athmungsbeschwerden mildern und das Hinabsinken von flüssiger Nahrung in den Kehlkopf verhindern. Im Laufe des Tages nahm der Kaiser genügende Nahrung zu sich und fühlte sich Nachmittags etwas gestärkt. Die Professoren v. Bardeleben und Leyden, sowie Dr. Krause sollten in der Nacht zum Mittwoch in Schloß Friedrichskron verbleiben.

Englands Meer und Marine.

In England beschäftigt sich plötzlich Alles sehr lebhaft mit dem Zustande der Landesverteidigung, der von vielen Seiten als vollständig unzureichend bezeichnet wird. Der „Daily Telegraph“ schreibt über die Mängel und Bedürfnisse der Marine und des Heeres wie folgt:
Die britische Flotte hat in Kriegszeiten die Aufgabe, die heimischen Gewässer dem feindlichen Handel offen zu halten, den Feind in seinen Häfen zu blockiren oder auf offener See zu schlagen, die auf der Fahrt begriffenen englischen Handelsschiffe zu schützen und die Kolonien vor einem Angriff zu bewahren, endlich den Feind an jeder verwundbaren

Stelle zu treffen. England wird in Kurzem 40 Panzerschiffe besitzen, während Frankreich 23 hat. Die Zahl der anderen Kriegsschiffe aller Art, welche mehr als 14 Knoten die Stunde segeln, beträgt 99 mit 939 Geschützen, während die 68 französischen 689 Geschütze tragen. In Kriegszeiten aber sollte England 19 Panzerschiffe im Mittelmeer, 12 in der Nähe von Cherbourg und 8 in der Nähe von Brest besitzen. Ferner sind 6 für andere Meere erforderlich. Folglich haben wir 5 oder 6 Panzerschiffe zu wenig. Außerdem sollten wir 20 Schnellkreuzer im Mittelmeere, 8 bei Cherbourg und 7 bei Brest haben. Dieses macht 35 Kreuzer, so daß nur 7 zur Beschützung unseres Handels an bestimmten Punkten übrig bleiben. Zur Bedeckung der Handelsflotte hat Frankreich 1 Kreuzer auf je 8 Rauffahrtschiffe, wir 1 auf je 52. Von unseren 92 Kriegsschiffen, welche über 14 Knoten die Stunde machen, brauchen 11 neue Kessel vor 1890, und von diesen sind 5 Schlachtschiffe erster Classe. 9 der besten Schiffe warten auf Kanonen und werden dieselben nicht vor April 1889 erhalten. Wir brauchen daher außer 5 Panzerschiffen 120 weitere Schnellkreuzer, von denen allerdings eine große Zahl der Handelsflotte entnommen werden kann, und eine große Menge schwerer Geschütze zur Benutzung sowohl als Vorrath, denn das Leben eines schweren Geschützes ist kurz. Unsere Flotte hat 1500 moderne Hinterladekanonen nöthig, besitzt aber nur 220. An schnellfeuernden Kanonen hat die Marine 250 Dreipfünder, muß aber noch 600 weitere Dreipfünder, 400 Sechspfünder und 450 36-Pfünder erhalten. Die Marinesoldaten haben immer noch lediglich Martini Henry-Gewehre. Die französischen und russischen Seelente besitzen schon seit 10 Jahren Magazingewehre. Die nöthigen Geschütze und Gewehre können nur

dann schnell genug hergestellt werden, wenn die Regierung englische Privatfirmen subventionirt und gute Kontrakte mit ihnen abschließt.

Was die Armee betrifft, so zählt dieselbe 200 000 Reguläre, 120 000 Milizen, 232 000 Freiwillige und Yeomen und 58 000 Reserve, von denen aber Niemand ein Magazingewehr hat. England besitzt überhaupt nicht einmal eine Million brauchbarer Gewehre. Die englische Artillerie hat nach Lord Wolseley die schlechtesten Kanonen der Welt. Wir brauchen 2000 neue stählerne 12-Pfünder und haben nur 200. Von unseren 101 regulären Batterien haben erst 15 die neuen Kanonen erhalten, d. h. es sind im Ganzen erst 90 ausgegeben worden. Wir müssen wenigstens zur Vertheidigung engl. Häfen u. 1000 moderne schwere stählerne Kanonen haben, es sind aber nur 2 vorhanden; diese befinden sich in Spithead. Unsere auswärtigen Stationen und Häfen bedürfen auch 1000 Kanonen; 20 etwa sind bisher geliefert. Die Bedeutung der schnellfeuernden Kanone wird immer größer. Die Landarmee sollte mit 2000 Maschinengewehren ausgerüstet sein, hat aber deren nur 100, während die Marine, welche 500 besitzt, mindestens doppelt so viel haben sollte. Es werden gegenwärtig 1650 Magazingewehre in der Woche angefertigt. Selbst wenn alle drei kgl. Gewehrfabriken ihr Neuestes thun, können sie nur 5000 in der Woche herstellen. Es wird also ein volles Jahr dauern, bis nur die reguläre Armee mit dem neuen Gewehre ausgerüstet ist, und vier Jahre, bis die gesammten Streitkräfte die neue Waffe erhalten. Endlich zählt unsere Kavallerie 18 500 Pferde. Wahrscheinlich sollen im Falle eines Krieges zwei Kavalleristen auf einem Pferde sitzen.

Zur Tagesfrage.

Der Rücktritt des Ministers von Puttkamer bildet noch immer einen Gegenstand der weitschweifigsten Diskussion und die Resultate der letzteren werden naturgemäß vom Parteistandpunkte der jeweiligen Wortführer stark beeinflusst. Ueber den Inhalt des letzten kaiserlichen Schreibens an den zurückgetretenen Minister ist noch nichts an die Öffentlichkeit gedrungen, über den Inhalt dieses Briefes wird den „D. N.“ von parlamentarischer Seite geschrieben, daß derselbe thatsächlich in einer Weise abgefaßt war, daß Herr von Puttkamer keine andere Wahl blieb, als zurückzutreten. Den wirklichen Grund des Rücktrittes aber findet der Berichterstatter des genannten Blattes in der Gestalt, welche die Verhältnisse in Berlin seit längerer Zeit angenommen haben. Er meint, daß sich zwischen dem kaiserlichen und dem kronprinzlichen Hofe eine gewisse Rivalität herausgebildet habe; im Verlauf der Krankheit des Kaisers und durch den Umstand, daß dem Kronprinzen ein Theil der Geschäfte übertragen werden mußte, soll dieser Gegenstand sich verschärft haben. „Herr von Puttkamer“, meint der Berichterstatter, „hat augenscheinlich diesem Gegenstand gegenüber zu schnell eine bestimmte Stellung eingenommen — er hat sich, um es kurz auszudrücken, zu rasch der aufgehenden Sonne zugewendet. Mit Sicherheit kann man annehmen, daß dieses Verhalten schon seit längerer Zeit Herr von Puttkamer dem kaiserlichen Herrn entfremdete. —“ Auch diese Darstellung läßt sich noch nicht auf ihre Richtigkeit prüfen, entspräche sie den Thatsachen, so wäre es unserer Anschauung nach ein starkes Stück von einem so „königstreuen“ Manne, wie Herr von Puttkamer es zu sein betonte, wenn er sich „zu früh der aufsteigenden Sonne zugewendet“ hätte.

Wir lassen noch einige Stimmen der Presse über diese Angelegenheit folgen. Die „Frei. Bl.“ Eugen Richters schreibt:

„Der Angriff der freisinnigen Partei auf das System Puttkamer in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses ist von dem erhofften Erfolg gekrönt worden. Das „treffende Wort zur rechten Zeit“ hat seine Wirkung nicht verfehlt. Unter dem Eindruck jener parlamentarischen Verhandlungen hatte der Kaiser befehlend am 27. Mai Herrn von Puttkamer aufgefordert, sich zu rechtfertigen

Durch eigene Schuld.

Ein Original-Roman aus der Handelswelt von **Friedrich Friedrich**.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Nachsinne schritt Danken in dem kleinen Zimmer auf und ab.

„Lassen Sie einen Schlosser holen, um den Geldschrank zu öffnen,“ befahl er dann kurz und setzte seine Wanderung fort.

Der Schlosser erschien.

Er versuchte vergeblich das Schloß zu öffnen und sah sich endlich genöthigt, zur Hilfe und zum Brecheisen zu greifen, um die Thür mit Gewalt aufzubrechen. Dies gelang ihm endlich.

Danken hatte während der ganzen Zeit schweigend daneben gesessen, sein Haupt auf den Geldschrank gestützt, sein Auge starr auf den Schlüssel gerichtet.

Nichts an ihm verrieth seine Unruhe und gespannter Erwartung.

Als die Thür des Schrankes endlich aufsprang, sprang auch Danken rasch empor und trat hinzu. Sein Auge suchte die einen Fächer und Kästen des Schrankes zu durchleuchten, so scharf war es darauf gerichtet. Er suchte nach Geld, aber die Fächer waren leer. Er riß einen Kasten nach dem andern auf und sein Gesicht wurde bleicher, er nirgends Geld oder Werthpapiere

fand. Hastiger und hastiger durchsuchte er den Schrank, aber vergebens.

Da trat er erschrocken und bleich zurück. Er wollte sich fassen, wollte seinen Schreck verbergen, aber es war zu viel für seine Kräfte. Er suchte gewaltsam seinen Zustand nicht errathen zu lassen und kämpfte mit seiner Schwäche. — Er sah sich rettungslos verloren und halb bewußtlos sank er auf einen Stuhl.

Der Buchhalter hatte das Zimmer verlassen. Er mochte nicht Zeuge der Vernichtung und schrecklichen Demüthigung eines Mannes sein, den er stets nur als unerschütterlich ruhig und stolz gekannt hatte. Er selbst begriff jetzt erst die Größe des Unglücks, welches das Geschäft betroffen hatte, als er Danken so gewaltig erschüttert sah.

Danken suchte sich gewaltsam zu fassen. Er begriff, daß, wenn eine Rettung noch möglich war, sie allein durch ein rasches und entschlossenes Handeln herbeigeführt werden konnte.

Er erhob sich und schritt einige Zeit überlegend in dem kleinen Raum auf und ab. — Dann rief er den Buchhalter wieder zu sich.

„Ist schon Nachricht von M. zurück?“ fragte er.

„Ja,“ lautete die Antwort. „Kleuser ist nicht in M., denn in keinem Gasthof hat er gefunden werden können und er ist auf der Polizei nicht angemeldet.“

„Wenn ist er von hier fortgefahren?“

„Er hatte den Zehn-Uhr-Zug vorgestern Abend zur Abreise bestimmt. Sein Reisekoffer war vorher zum Bahnhof geschafft — ein Weiteres weiß ich nicht.“

„Gut, lassen Sie bei Kleusers Frau anfragen, wann er sie verlassen hat,“ fuhr Danken mit äußerlicher Ruhe fort. „Lassen Sie dann sofort noch einmal nach M. telegraphiren und der Polizei Anzeige machen, daß Kleuser mit dem und dem Zuge von hier abgefahren und wahrscheinlich entflohen sei. Fügen Sie sein Signalement und die Beschreibung seines Koffers hinzu. Ich werde die nöthigen Schritte bei der hiesigen Polizei thun. Dann lassen Sie sofort im Hafen anfragen, welche Schiffe seit vorgestern ausgelaufen sind und wohin sie segeln. Lassen Sie aber genau nachforschen — ich mache Sie dafür verantwortlich, daß keine Nachlässigkeit und kein Versehen vorkommt. Die Nachricht bringen Sie hierher und wenn ich nicht mehr hier sein sollte, nach meiner Villa. Sie bringen dieselbe aber selbst. Zugleich erwarte ich, daß Sie alles als Geschäftsgeheimniß ansehen.“

Der Buchhalter ging, um die Befehle auszuführen.

Danken war wieder allein. Seine frühere leichtsinnige Sorglosigkeit war von ihm gewichen und er fühlte die Größe der Gefahr in ihrem ganzen Umfange.

Ein unendlich bitteres Gefühl erfüllte ihn, als er an Kleuser dachte. Er verhehlte

sich nicht, daß er selbst unrecht an ihm gehandelt hatte, aber eine solche Treulosigkeit hatte er ihm nicht zugetraut.

Er dachte auch an den alten Steider und mußte sich selbst eingestehen, daß er an diesem alten treuen Diener unrecht gehandelt hatte, daß alles anders gekommen wäre, hätte er ihn in seinem Geschäft befallen. Es zuckte der Gedanke in ihm auf, daß Steider vielleicht der einzige sei, der das Geschäft noch zu retten vermöge, aber er unterdrückte ihn, er verwarf ihn von vornherein als unausführbar.

Sollte er ihm dadurch eingestehen, daß er unrecht an ihm gehandelt, daß er ohne ihn nicht fertig werden könne; und wenn er wirklich durch ihn gerettet würde, sollte er seine Rettung nur dem alten Diener verdanken, damit sich derselbe noch ein größeres Recht wie früher anmaße, um ihn mit seinen Bedenklichkeiten und Ermahnungen zu quälen!

Nimmermehr hätte Danken diesen Schritt gethan. Sein Stolz sträubte sich mit voller Gewalt dagegen. Er hatte sich nie in seinem Leben gedemüthigt, jetzt war es zu spät, um es zu lernen. Er war auch jetzt nicht der Mann, der sich durch Unglück beugen und demüthigen ließ; sein Eigensinn und seine Hartnäckigkeit wurden dadurch noch viel mehr herausgefordert.

Und wäre jetzt sein alter Geschäftsführer zu ihm ins Zimmer getreten und hätte gebeten, ihm noch einmal die Leitung des Ge-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

gegen die Anklage der systematischen Beeinträchtigung der Wahlfreiheit. Die von Herrn von Puttkamer darauf eingereichte Rechtfertigungsschrift hat der Kaiser als durchaus ungenügend befunden.

Ein zweites eigenhändiges Schreiben des Kaisers am Donnerstag hat Herrn von Puttkamer dies kundgegeben. Nach Empfang dieses Schreibens blieb Herr von Puttkamer, so gern er sich auch unter anderen Umständen an sein Portefeuille geklammert hätte, weiter keine Wahl mehr.

Gegen diese Darstellung wendet sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit folgenden Worten: „Daß die freikünnigen Blätter in Beziehungen zu Hofkreisen stehen, ist eine Thatsache, und die ganze nationalgefinnte Presse, die liberalen Blätter sowohl wie die konservativen, haben auf das Bedenkliche der Thatsache aufmerksam gemacht, daß die intimsten Vorgänge des Hofes durch freikünnige Zeitungen sofort in die Öffentlichkeit gebracht werden.“

Es ist unwahr, daß der Kaiser Herr von Puttkamer am 27. Mai aufgefordert hat, „sich zu rechtfertigen“. Das Allerhöchste Handschreiben, auf welches die „Freikünnige Zeitung“ hier hindeutet, enthält neben der Sanktion des Gelezes nichts als die daran geknüpfte Voraussetzung, daß die Freiheit der Wähler sorgfältig gewahrt und seitens der Regierungorgane Alles vermieden werde, was als eine Beeinflussung der Wähler angesehen werden könne.

Es ist ferner eine Erfindung, wenn die „Freikünnige Zeitung“ behauptet, daß „dringende Vorstellungen wiederholt von anderer gewichtiger Seite zu Gunsten des Herrn von Puttkamer bei dem Kaiser versucht worden sind.“

Endlich ist es im höchsten Maße wahrheitswidrig, daß Herr von Puttkamer sich an sein Portefeuille geklammert habe.“ Gerade das Gegenteil trifft zu. Schon bei dem Thronwechsel hat Herr von Puttkamer die Absicht gehabt, aus dem Amt zu scheiden, und nur auf Verlangen seiner Kollegen sich bereit erklärt, vor Besserung der Gesundheit Sr. Majestät den Abschied nicht zu erbitten.

Die „Freikünnige Zeitung“ hebt in derselben Nummer rühmend hervor, „daß der Sturz Puttkamers auch dem Ministerpräsidenten ganz unerwartet gekommen sei.“ Die Thatsache ist richtig.

Am Montag Abend gab der Reichskanzler dem Minister v. Puttkamer ein Abschiedsdiner, an dem sämtliche Minister theilnahmen. Fürst Bismarck trank auf das Wohl des Kaisers, vor Maybach toastete auf Puttkamer.

Ueber den Nachfolger des zurückgetretenen Ministers und über weiter bevorstehende Ministerrücktritte werden die verschiedensten Gerüchte verbreitet. Zuletzt wurde als Nachfolger Puttkamers Freiherr von Zedlitz-Neufisch, vortragender Rath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, genannt, der als Abgeordneter der freikonservativen Partei angehört. Von anderer Seite wird gemeldet, daß der Kaiser lediglich Herrn von Roggenbach im Auge habe. In den Gerüchten über fernere Ministerkrisen werden Kultusminister von Gohler, Kriegsminister von Bronsart und Finanzminister von Scholz genannt, doch sind diese Nachrichten unkontrollierbar. Dagegen hat der Chef des Zivilcabinet, von Wilimowski, auf sein Ansuchen den Abschied erhalten und wird zum 1. Juli aus seiner Stellung treten. Dieser Aenderung wird eine erhebliche Bedeutung beigelegt.

schäfts anzuvertrauen, weil er es zu retten im Stande sei; ja, hätte er mit Zuversicht gewußt, daß ihm dies gelingen werde, er würde ihn dennoch von sich gewiesen haben.

Mit stolzem Schritt ging Damken durch die Reihe der Geschäftszimmer.

Noch neugieriger und gespannter waren die Blicke der Diener auf ihn gerichtet, denn sie ahnten, wie es um das Geschäft stand, und auf dem Gesicht ihres Herrn wollten sie die Bestätigung oder Verneinung ihrer Ahnungen und Befürchtungen lesen. Aber das Gesicht blieb kalt, streng und stolz. Sie wurden irre an sich selbst und an den Gerüchten, welche sie vernommen, denn so weit reichte ihre Kenntniß in der Physiognomie nicht, daß sie das Geheimniß, welches sich hinter seiner stolzen Strenge verbarg, zu erforschen im Stande gewesen wären.

Damken machte auf der Polizei von Kleusers Flucht Anzeige und leitete mit größter Umsicht alle Schritte ein, welche zur Entdeckung des Flüchtigen führen konnten. Kleusers Gattin wußte nichts von ihm. Seit dem Abend, wo er geflohen war, hatten nur ein Dampfschiff, welches einen Viehtransport nach Hull brachte, und ein Ostindienfahrer den Hafen verlassen.

So wenig Wahrscheinlichkeit auch vorhanden war, so unterließ es Damken doch nicht, sofort nach Hull telegraphiren zu lassen und die dortige Behörde von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen und zu etwaigen

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Steigt ein Reisender in einen Personenwagen eines zur Abfahrt stehenden Eisenbahnzuges ohne gültiges Billet und ohne (unaufgeforderte) Meldung beim Schaffner oder Zugführer und verschaffe er sich so eine freie Fahrt, so begehrt er damit nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 13. März d. J., einen Betrug. Diese Handlung verliert dadurch nicht den Charakter einer betrügerischen, daß er dabei im Einvernehmen mit dem mit der Billetkontrolle beauftragten Schaffner handelt. „Nach § 14, Absatz 3 des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands vom 11. Mai 1874 hat der Reisende, welcher, ohne ein gültiges Fahrbillet zu besitzen, in einen Personenwagen einsteigt, dem Schaffner oder Zugführer hiervon gleich bei dem Einsteigen unaufgefordert Meldung zu machen. Die Unterlassung der Meldung ist also geeignet, bei dem Zugführer, welcher den Reisenden sonst nicht befördert hätte, den Irrthum hervorzurufen, daß der Reisende ein gültiges Billet besitze, und dieser Irrthum wird erregt durch positives Handeln des Reisenden durch das Einsteigen ohne gültiges Billet und ohne Meldung, also durch Unterdrückung wahrer Thatsachen. Wenn sich der Angeklagte durch Erregung solchen Irrthums die freie Fahrt von A. nach B. ohne gültiges Billet verschafft und auf diese Weise in der Absicht, sich den rechtswidrigen Vermögensvorteil dieser freien Fahrt zu verschaffen, das Vermögen des Eisenbahnfiskus beschädigt, so liegt schon hierin der Thatbestand des vollendeten Betruges, sollte auch der den betreffenden Wagen in A. bedienende Schaffner im Einverständnis mit dem Angeklagten gehandelt und so den Betrug desselben unterstützt haben.“

* Ahrensburg, 13. Juni. Die z. Z. hier weilende Künstlergesellschaft Ernesty gab gestern Abend ihre erste Vorstellung, die ein sehr zahlreiches Publikum herangezogen hatte. Die Leistungen der Künstler in Barterre-Akrobatik, auf freistehenden Leitern und auf dem Drathseil waren sehr lobenswerth und fanden den ungetheilten Beifall der Zuschauer. Wir wollen nicht unterlassen zu bemerken, daß die Gesellschaft sich nicht allein durch ihre guten Leistungen, sondern auch durch wirklich elegante Kostüme und durch decentes Auftreten vor vielen reisenden Gesellschaften auszeichnet. Die noch zu erwartenden Vorstellungen dürften sich voraussichtlich eines gleich lebhaften Besuches erfreuen.

Der frühere Besitzer der Erbpächterstelle zu Steintamp, Gemeinde Ahrensburg, Herr H. Ahlers, hat sein hier selbst am Bahnhof belegenes Haus mit großem Garten mit der dem Herrn Viehhändler Briedt in Quiddborn gehörigen Landstelle vertauscht. Hr. Ahlers hat die fragliche, 40 Tonnen große Landstelle mit Inventar für 24 000 Mk. übernommen und Hr. Briedt das hiesige Ahlersche Grundstück für 14 000 Mk. Die Zuzurechnung ist bereits erfolgt und der Besitzwechsel dürfte in nächster Woche stattfinden.

SiGede, 11. Juni. In der letzten Zeit haben wir nach langer Dürre einige Tage Regenwetter gehabt, welches den Landleuten sehr gelegen kam, da sich stellenweise schon wieder Wassermangel einstellte. — Am Sonnabend Nachmittag gogen mehrfach in Norden und Süden Gewitter am Horizont empor, die jedoch unsere Gegend mit Blitzschlägen und Regen- und Hagelgüssen verschonten. Die bisher nur dürftige Vegetation entwickelt sich zusehends.

Auf der Oldesloe-Schwarzenbeker Eisenbahn fahren jetzt täglich Schnellzüge hin und zurück, welche in rasender Geschwindigkeit an blühenden Gefilden und freundlichen Dörfern und „achilos“ an den kleinen Stationen vorüber jagen. —

Achilos lassen denn auch die Bewohner der nicht beachteten Ortschaften Schnellzüge — Schnellzüge sein und holen die alte schon an die Seite gefetzte, bestaubte Kutische wieder aus dem Wagenschuppen hervor, um förderhin wieder mit ihr Reisen zurück zu legen, die sonst der Eisenbahn zugefallen. „Man muß sich eben zu helfen weten.“ drückt man sich in gutem Humor aus; „früher hett dat immer to Wagen un to Fot gahn, warum schullt dat nu nicht mehr? wie könnt so ja noch dat Bahngeld sparen.“ — Mit dem Sparen wirds nun freilich nicht weit her sein und angenehm ist es doch, wenn man so zu jeder beliebigen Tageszeit die Eisenbahn benutzen kann. Hoffen wir deshalb, daß die mannigfachen Gesuche und Petitionen an die königliche Eisenbahndirektion in Altona nicht unberücksichtigt bleiben. Für ein wenig verböhntes Publikum, wie dasjenige ist, das die der Oldesloe-Schwarzenbeker Eisenbahn benutzen muß, fahren unsere Bummelzüge gerade mehr als schnell und Reisende, denen diese Züge nicht anpassend sind, giebt hier nicht sehr viele; — das bezeugen am besten die kurzen, gewöhnlich nur aus zwei leeren Wagen bestehenden Schnellzüge, die die Strecke jetzt täglich befahren.

Zu hiesigen Diebstahlgebiet — wie der Berichterstatter eines in hiesiger Gegend geleseenen Lokalblattes sich ausdrückt, sind Diebstahbanden noch gerade zur Unerträglichkeit geworden. Gestohlen und eingebrochen wird fast in jeder Nacht. Für das romantisch belegene Rolshagen dürfte es in der That nicht sehr schmeichelhaft sein, daß die rege Phantasie ängstlicher Gemüther seine friedlichen Wälder mit den Abruzzen Italiens gleichgestellt; denn schreckliche Mäuserbanden, die des Tages ihr Dasein eichhornähnlich in den Kronen der mächtigen Buchen und Eichen fristen sollen hat diese Phantasie auf die Bildfläche gezaubert. In verschiedenen Ortschaften der dortigen Gegend haben sich denn auch alle streitbaren Männer — die noch ein Fünftel Muth im Leibe fühlten, bewaffnet mit allen nur denkbaren Geräthen, alten verrosteten Vogelflinten, alten Feuerlöschlöchern, die jedenfalls schon zu Zeiten Friedrich des Großen ähnliche Dienste wie jetzt verrichtet haben u. s. w. zusammen gethron um Treibjagden auf Diebesgeheulen zu veranstalten, die denn auch schließlich nicht ohne Erfolg blieben; mehrere der sauberen Geellen wurden des Diebstahls dringend verdächtig ergriffen, freilich nicht in der gehofften romantischen Mäuserbekleidung, wie sie in Dramen geschildert werden; auch schelte diese Individuen der todesverachtende Muth; mit Zittern und Zagen sehen sie jetzt ihrer dunklen Zukunft entgegen. — Bald wird jedenfalls auch im dortigen Diebstahlgebiet Ruhe und Ordnung wieder hergestellt sein.

Altona, 11. Juni. Bei dem Einwohner Zedern in Eidelstedt wurde kürzlich ein Einbruch verübt und diverse Gold- und Silberfachen sowie 280 Mk. baares Geld entwendet. Die 18jährige Tochter des Zedern behauptete damals, sie habe, als sie nach Hause gekommen sei, noch gesehen, wie die Diebe bei ihrer Annäherung ganz ruhig das Küchenfenster geöffnet und durch dasselbe das Weite gesucht hätten. Dem Eidelstedter Gensdarmmeister Müller, welcher mit den Nachforschern nach den Dieben betraut war, erschien die ganze Aussage der Zedern von vornherein verdächtig und zwar umso mehr, als er bemerkte, daß Fräulein Zedern seit einiger Zeit sich mehr als gewöhnlich in die Stadt begab, und zu verschiedenen Malen erst sehr spät nach Hause kam. Das fiel ihm auf und er beschloß, dem Fräulein einmal etwas näher auf die Finger zu sehen. — Vor einigen Tagen traf er nun das Mädchen auf der Chaussee und knüpfte mit ihr ein Gespräch an, bemerkte auch im Laufe desselben,

daß Fräulein Zedern unter ihrem etwas böhmischem Anzuge ein sehr feines städtisches Kostüm trug und sich außerdem mit goldener Uhr und Kette, Ringen u. s. d. schmückte hatte. Da Fräulein Zedern von ihrem Nadelgeld unmöglich einen solchen Luxus sich erlauben konnte, so nahm Müller sie recht scharf ins Gebet, und da gelang sie denn ein, daß sie die Diebin gewesen sei. Anstatt auf den Tanzsalon mußte Fräulein Zedern nun ins hiesige Justizgefängniß wandern.

Die Vorarbeiten zu dem Bau des neuen Dösekanals scheinen guten Fortgang zu nehmen. Wenigstens soll es dem Vernehmen nach nicht unwahrscheinlich sein, daß der größte Theil der Erarbeiten noch im Laufe dieses Sommers öffentlichlich Verdingung gelangt. Es dürfte dabei um eine Bodensförderung von reichlich Millionen obm handeln, welche, in eine Anzahl Loose vertheilt, vielleicht schon binnen Monatsfrist gleichzeitig ausgegeschrieben werden können.

Das hiesige Schöffengericht verhandelt dieser Tage folgenden Fall: Den weiblichen Jungena werden bei ihrer Entlieferung ins Untersuchungsgefängniß die Culs de Paris abgenommen. Einer ebenfalls dieses Schandcs beraubten Kasse verleserin war es aber unmöglich, denselben Koffer in der einsamen Zelle zu entbehren. Sie schenkte daher 6 neue Hemden, welche ihr zum Schutze gegeben waren, entzwei und verfertigte aus denselben ein solches unentbehrliches Kleidungsstück. Der Gerichtshof zieht bei der Strafzumessung in Betracht, daß nicht die Eier nach fremdem Gutachten, sondern die weibliche Eitelkeit die Ursache zu der Handlungsweise war und ertheilt daher nur auf 14 Tage Gefängniß.

Das unvorsichtige Umgehen mit Schießgewehren hat abermals ein beklagenswerthes Opfer gefordert. In der Restauration des Bahnhofs in Kaltenkirchener Bahn waren am Sonntag den 10. um 12 Uhr zwei Oberlazarethgehilfen des 1. Infanterie Regiments und der Buchhalter Pederjen, welchen ein Passagier der Bahn dem Wirth zum Aufbewahren gegeben hatte. Pederjen nahm ein Tuch von der Wand, um denselben zu unterfuchen, ohne zu wissen, daß derselbe geladen war. Beim Aufziehen des Hahnes rutschte ihm los und traf den Oberlazarethgehilfen Dylilas, der sofort blutüberströmt zu Boden stürzte. Die Kugel wurde dem Unglücklichen in die rechte Brustseite eingedrungen und ist wahrscheinlich im Rückenmark stecken geblieben. In hoffnungslosem Zustand wurde der Verletzte nach dem Militärlazareth gebracht.

Neumünster, 11. Juni. In Begleitung von starkem Hagel und Regen entlud sich am Nachmittag des 9. d. über unserer Stadt ein Ungeheuer ein heftiges Gewitter. Der Blitz u. A. bei der Schmelde der Artillerie-Kaserne während des Aufschlages ein Militärpferd, aber getroffene Thier war gleich regungslos, aber erhobte sich allmählig wieder, gebedrete sich dann wie verwildert und mußte in einen Stallraum allein gesperrt werden. Auch ging ein Blitzstrahl in die Wohlers'sche Infanterie-Kaserne nieder, er zerstörte namentlich die Biermaschine. Ferner fuhr der Blitz im nahen Brachsenfeld in der Schornstein des W. Wisch'schen Hauses, welche die Wandungen eines Wohnzimmers, rief die Fußboden auf und endete in der Küche bei der Mündung eines metallenen Rohres eines dort angebrachten amerikanischen Brunnens. Glück ward Niemand verlegt. (N. D. Ztg.)

Jechoe, 10. Juni. In Wilhelmshöhe Raffel ist in der Nacht zum Sonnabend ein Senior der Schleswig-Holsteinischen Buchdruck-

Verfolgung und Festnahme des Flüchtigen aufzufordern.

Trotz aller Vorsicht und Sorgfalt gelang es ihm nicht, irgend eine Spur aufzufinden. Er zweifelte auch an einen glücklichen Erfolg, denn er hatte sich in der letzten Zeit viel zu wenig um Kleuser und sein Geschäft bekümmert und dieser hatte Zeit genug gehabt, seine Flucht reiflich zu überlegen und die geeignetsten Wege dazu vorzubereiten.

Es lag ihm für den Augenblick auch noch eine andere Sorge näher, nämlich die beiden präsentirten Wechsel.

Der von Buchmann erhobene Protest war bereits durch seinen Notar angezeigt, und wenn er auch überzeugt war, daß derselbe an diesem Tage nichts mehr gegen ihn unternehmen werde, so mußte er von Buchmann dennoch das Schlimmste befürchten, wenn er am folgenden Tage die betreffende Summe nicht zahlte.

Der einzige Weg, der ihm offen blieb, um das Geld bis dahin zu erlangen, war der, daß er sich an Legingen wandte. Dieser konnte ja, wie er glaubte, unmöglich von dem Vorgefallenen schon Kenntniß haben, und an irgend einem Vorwande, unter dem er das Geld verlangte, konnte es ihm bei ernstlichem Nachsinnen nicht fehlen. Auf Legingen baute er sicher.

Der Abend war bereits herangerückt, als er zu seinem Hause zurückkehrte. Er entließ nun die Diener und behielt nur den Buchführer zurück, weil er seiner vielleicht be-

durfte, denn erst jetzt kam er dazu, einen Blick in die Bücher zu werfen.

Er nahm das Geheimbuch aus dem Geldschrank und setzte sich damit an einen Schreibtisch.

Anfangs blätterte er darin unregelmäßig umher, es fehlte ihm an der erforderlichen Ruhe, aber bald wurde seine Aufmerksamkeit nur zu sehr gefesselt. Er sah die bedeutenden Wechsel, welche Kleuser ausgestellt hatte, offenbar schon von vornherein in der Absicht, welche er jetzt ausgeführt hatte. Es standen da bedeutende Waarenposten, welche noch nicht bezahlt und zum Theil sogar zu einem geringeren, als dem Einkaufspreise, wieder verkauft worden waren. Sie waren verschleudert, nur um Geld zu machen.

Und wo war all dies Geld geblieben? Wo war es?

Es standen zwar vielfache Verluste in Papieren und Börsengeschäften aufgezeichnet, konnte er aber diesen Angaben trauen? — Waren sie wahr? War nicht vielleicht ein großer Theil derselben fälschlich niedergeschrieben, um Summen zu verdecken, welche Kleuser bereits vor Monaten und Wochen veruntrent und heimlich in Sicherheit gebracht hatte! Er traute ihm jetzt eine solche That zu, denn er hatte ja noch eine schlimmere vorgebracht.

Auf Damkens Gesicht wechselte die Röthe des heftigsten Unwillens mit der Blässe des Schreckens.

Mehr und mehr vertiefte er sich in das

für ihn verhängnißvolle Buch, mehr und mehr sah er die Hoffnung auf mögliche Rettung schwinden und dennoch sah er regungslos da und seine Augen irrten wider Leidenschaftlichkeit zwischen den Zahlen umher.

Es war spät geworden.

Lange Zeit hatte der Buchhalter unruhig und ungeduldig gewartet, bis sein Herr die Durchsicht des Geheimbuches vollendet hätte. Er war in dem aufstöhnenden Nebenzimmer auf- und abgegangen, hatte durch die Thür des kleinen Zimmers geblickt, und sah der Handelsherr immer noch, wie er bereits stundenlang dageessen, mit bleichen Wangen, finsterner Stirn und die Augen unablässig auf das Buch geheftet.

Ermüdet hatte er sich dann niedergegelen und war, den Kopf auf den Arm gelegt, eingeschlafen.

Damken hörte und sah von dem Unruhigen nichts. Er war jetzt das einzige Wesen in dem großen Hause, welches wachte; welcher durch finstere Gedanken gebannt dafaf. Der stolze Herr des alten Hauses, der nie um das Geschäft ernstlich gekümmert hatte.

Wie aus einem schweren Traume erwachend, fuhr Damken in die Höhe. Sein Hand ruhte noch auf dem Buche, in dem sein Unglück dentlich geschrieben stand. Auf die Augen blickte starr und unbeweglich auf Zahlen und die Buchstaben hüpfen auf und gen wie Kobolde wild und wirr durchein-

Agitations- und der Preiscommission. Was die Vereine anbelangt, so handelte es sich um die Frage, ob dieselben bezweckt, politische Gegenstände zu erörtern. Allerdings sei erwiesen, daß in zwei Versammlungen des Vereins Berliner Maurer innerhalb des Zeitraums vom Jahre 85-87 die Angelegenheit betreffend des Arbeiterschutzgesetzes und über gewisse Paragraphen der Gewerbeordnung, über die Abschaffung der Sonntagsarbeit u. s. w. gesprochen worden, es könne daraus aber nicht der Schluß gezogen werden, daß es von vornherein der ausgesprochene Zweck der Versammlungen gewesen, solche Gegenstände, die allerdings politischer Natur seien, zu erörtern. Aus diesem Grunde habe auch in dieser Beziehung die Schuldfrage verneint werden müssen. Ebenso ist der Gerichtshof bezüglich der sämtlichen auswärtsigen Vereine zu negativen Feststellungen gekommen. Er ist der Ansicht, daß wenn ein Mal in einer Versammlung ein politischer Gegenstand berührt worden ist, dies noch nicht die Schlußfolgerung nothwendig macht, daß die Erörterung solcher politischen Gegenstände Zweck und Ziel der betr. Vereine ist. Dazu komme, daß diese Erörterungen auch immer nur in öffentlichen Versammlungen stattgefunden haben und der Gerichtshof überall die öffentlichen Versammlungen mit den Fachvereinen nicht für identisch gehalten hat. Aus den rein negativen Ergebnissen der Beweisaufnahme habe sich die Freisprechung der sämtlichen Angeklagten mit zwingender Nothwendigkeit ergeben. Der Gerichtshof hat in diesem Sinne erkannt, die Befehlsgelände der bei einzelnen Angeklagten vorgefundenen Gelder aufgehoben und die Kosten der Staatskasse zur Last gelegt. Damit endete der Prozeß, welcher 14 Sitzungstage in Anspruch genommen hatte.

Anslaud.
Belgien.

Brüssel, 12. Juni. Der Ausfall der heutigen Wahlen zur Deputirtenkammer ist den Katholiken günstig. Selbst wenn die in Brüssel erforderlichen Stichwahlen den Liberalen günstig fallen, haben die Katholiken noch zwei Sitze gewonnen. Das klerikale Ministerium wird in der Kammer über eine Majorität von 30 und im Senat über eine solche von 18 Stimmen verfügen.

Großbritannien.

Die englischen Geheimpolizisten in Liverpool verdoppeln ihre Thätigkeit. Das Ministerium hat sie beauftragt, alle im Hafen ankommenden Schiffe scharf zu bewachen, da von Amerika und Paris gemeldet ist, daß mehrere Mitglieder des Clana-Gael in kurzem England besuchen werden.

Mannigfaltiges.

Blitzschlag in eine Kirche. Aus Siz wird berichtet: In Mitterkirchen, Niddkreis, ereignete sich am Mittwoch früh ein bedauerlicher Unfall; ein heftiger Blitzschlag schlug in die Kirche ein, während der Ortspfarrer August Zmandt die Messe las und zahlreiche Andächtige, sowie die Schulkinder in der Kirche versammelt waren. Der Blitzstrahl fuhr durch ein Fenster in den Kirchenraum und streifte den eben am Altar befindlichen Pfarrer so, daß er rücklings zu Boden fiel und einige Zeit ganz bewusstlos war; zugleich streifte der Blitz auch die in einem Stuhle sitzende Schwester des Pfarrers und den Probst Gussenleitner. Schulkinder wurden zu Boden geschleudert und waren ganz betäubt. Der Schrecken in der Kirche war groß, Alles schrie und weinte; man hob den Pfarrer vom Boden auf; derselbe erholte sich wieder und beendigte die Messe, während der Cooperator dem vom Blitze stark getroffenen Gussenleitner die letzte Delung gab. Das Tabernakel und die Kanontafeln wurden beschädigt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

wird auf Dienstag vertagt. — Am Dienstag fand die Zeugenvernehmung unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Nachdem die Beweisaufnahme geschlossen, erklärt der Staatsanwalt, die Anklage wegen Freiheitsberaubung und Betrugs nicht aufrecht halten zu können, dagegen halte er den Auflagten der Stiftung einer verbotenen Verbindung und der Uebertretung der Gewerbeordnung schuldig und beantragt deshalb eine Gefängnisstrafe von 1 Monat und 50 Mk. Geldstrafe event. 10 Tage Haft. Der Verteidiger Dr. Türckheim beantragt kostenlose Freisprechung von der ganzen Anklage. Nach kurzer Berathung spricht der Gerichtshof den Angeklagten in allen Punkten kostenlos frei; bei Beurtheilung der Sache kommt es auf Grundzüge der Eitlichkeit und Moral nicht an, das habe der Angeklagte vor sich selbst zu verantworten, nach dem rechtlichen Gesichtspunkte sei die Anklage unbegründet. Der Angeklagte wird auf freien Fuß gesetzt.

Deutsches Reich.

Bierzehn Sitzungstage hat der Massenprozeß Großmann und Genossen in Anspruch genommen, der vor dem Landgericht Berlin wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes geführt wurde. Angeklagt waren zahlreiche Mitglieder von Fachvereinen, darunter auch mehrere aus Schleswig-Holstein. Der Gerichtshof hat die sämtlichen Angeklagten freigesprochen, über die am Montag erfolgte Urtheilssprechung wird folgendes berichtet: „Der Vorliegende Landrichter Haack führte aus, daß die von der Staatsanwaltschaft geltend gemachten Argumente nicht als stichhaltig vom Gerichtshof anerkannt sind. Es sei eine vielfach vorkommende Erscheinung, daß in öffentlichen Versammlungen hauptsächlich solche Persönlichkeiten als Redner und Leiter auftreten, welche Vereine angehörend und es sei nicht auffällig, daß speziell in öffentlichen Maurerversammlungen die Vorstandsmitglieder der gewerlichen Fachvereine eine Rolle spielten. Der Gerichtshof hat diese öffentlichen Versammlungen nicht als simulirte erachtet und demgemäß auch nicht angenommen, daß die in öffentlichen Versammlungen gewählten Delegirten zu den Congressen als Delegirte der Fachvereine zu betrachten seien. Der Gerichtshof hat auch sonst in den Protokollen nichts gefunden, was auf eine besondere Delegation durch die Fachvereine hinweise. Ferner hat der Gerichtshof die Frage verneint, daß sich ein Gesamtverband gebildet habe. Es habe zwar ein Antrag von Hamburg auf einem Congresse vorgelegen, welcher die Bildung eines dortigen Centralverbandes anstrebte; nach den einschließenden Worten, mit welchen Conrad auf dem ersten Congresse eine solche Vereinsbildung als mit dem preussischen Vereinsgesetz im Widerspruch stehend bezeichnete, hat der Gerichtshof aber angenommen, daß von der Bildung eines solchen Centralverbandes Abstand genommen worden ist. Es fragt sich weiter, ob auf den Congressen überhaupt ein Verein gebildet worden ist. Die Agitations-Commission bildet nach Ansicht des Gerichtshofes keine Vereinigung der Delegirten oder deren Auftraggeber, sie ist eine ganz selbstständige, weder von den Delegirten, noch von den Fachvereinen abhängige Einrichtung, welche als Verein nicht zu betrachten ist. Auf dem Congreß III sind für die Thätigkeit dieser Agitations-Commission bestimmte Grenzen gezogen, es ist nicht erwiesen, daß dieselbe über die ihr zugewiesene Richtung hinausgegangen ist und der Congreß IV hat dieselbe nicht zu einem Verein umgewandelt. Der Gerichtshof hat ferner die Frage verneint, ob sich nicht hinterher unter Leitung der Agitations-Commission ein Verein gebildet hat und nach seiner Meinung falle auch die Annahme, daß die Agitations- und die Preiscommission Centralorgan eines großen Vereins gewesen ist. Die Preiscommission sei überhaupt in keinem Falle als Haupt eines Vereins zu betrachten. Daraus ergibt sich die Freisprechung sämtlicher Mitglieder

halter mit fester Stimme, seinen Wagen vorfahren zu lassen. Es war bereits Mitternacht vorüber. Rasch fuhr der Wagen dahin, in dessen Ecke der Handelsherr bleich und regungslos dasaß. Es war keine stürmische Nacht, aber dennoch hatte sie etwas unheimlich wildes. Der Mond war aufgegangen, aber er wurde von dunklen Wolken verhüllt, und die Schatten dieser vom Winde gejagten Wolken stürmten rasch wie Gespenster über die Erde dahin. Dies alles paßte zu Damkens Stimmung. Er wußte, daß er verloren war und daß er selbst sein Unglück verschuldet hatte, aber keine Reue erfüllte ihn und öffnete ihm mit dem Entschlusse der Besserung zugleich die Hoffnung auf die Zukunft. „Ha, Besserung! — Er wollte sich nicht ändern, er wollte und konnte nicht anders leben, als er bisher gelebt. — Sein Leben hatte keinen Reiz mehr für ihn, wenn er es mit Arbeit und Sorgen fristen sollte. Ein unendlich bitteres Gefühl hatte ihn erfaßt. Er war erbittert über sein unglückseliges Geschick, über sich, über die ganze Welt. Als der Wagen in seinen Park einbog, als er die Umrisse der hohen schattigen Bäume vom Monde erhellt sich am Himmel abzeichnen sah, als er daran dachte, wie oft er diesen Weg gefahren war als der reiche, mächtige Handelsherr — da zuckte ein spöttisches Lächeln über sein Gesicht, wilder und

wilder wurden seine Züge und endlich brach er in ein höhnisches Lachen aus. Kennt ihr ein solches Lachen? Es schallt nicht lustig in die Welt hinein, es klingt nicht wie der Ausbruch eines heiteren Herzens, sondern es tönt wie eine Stimme, wie ein Hohn tief aus dem Grabe herauf. Es erschüttert die Nerven und läßt einen kalten Schauer durch unsern Körper rieseln — es ist das wilde Lachen der Verzweiflung, die nichts glaubt und hofft, die nur mit diesem Lachen den tausend und aber tausend Höllengeistern in der Brust antwortet. Als er endlich auf seinem Zimmer angelangt war, wies er den Diener, der ihm vorangeleuchtet, schweigend, aber mit hastiger Bewegung zurück. Er verschloß die Thür hinter ihm, warf sich auf einen Sessel und barg das Gesicht in den Händen. Er saß regungslos da, kein Glied seines Körpers bewegte sich, nur seine Brust holte tief und schwer Athem. Von der Ankunft des Buchhalters auf der Villa, von der umgehenden Fahrt ihres Vaters nach der Stadt durch ihre Dienerin benachrichtigt, hatte Gabriele mit ungeduldigem Wangen seine Rückkehr erwartet. Ihr ahnte, was vorgefallen war und Schreden erfaßte sie. Als ihr Vater zurückgekehrt war, eilte sie zu seinem Zimmer, sie fand die Thür verschlossen. — Sie pochte laut und heftig an, aber der Unglückliche drinnen hörte es nicht.

Der Diener sagte ihr, daß ihr Vater allein zu sein wünsche, und mit schwerem Herzen ging sie auf ihr Zimmer zurück.

* * *

Herr von Legingen saß an dem folgenden Morgen in seinem Zimmer, mit dem Schreiben eines Briefes beschäftigt. Er sprang mehrere Male mit einer ihm ungewöhnlichen Hefigkeit und Aufregung vom Schreibtische auf, durchschritt das Zimmer und setzte sich dann wieder nieder, um den Brief zu vollenden.

Man sah es ihm an, daß dieser Brief eine unangenehme Aufgabe für ihn war, die er rasch zu beenden strebte und daß sie gleichwohl seine ganze Aufmerksamkeit und Besonnenheit in Anspruch nahm.

Endlich hatte er ihn vollendet, faltete ihn rasch, schrieb die Adresse darauf und schellte dann ungeduldig und heftig, indem er selbst unruhig vom Stuhle empor sprang.

Sein Diener erschien und war über die Hefigkeit und Aufregung seines Herrn, welche er nur dann an ihm kannte, wenn es sich um wichtige Fragen handelte, nicht wenig erstaunt.

(Fortsetzung folgt).

hinter sich. Er hat eine gute Schulbildung genossen, sich mit 18 Jahren dem Schauspielberuf zuwendet, mehrfache Engagements gehabt, dann bei einer Versicherungsgesellschaft Stellung gefunden und als er dort entlassen wurde, selbst eine Schauspieltruppe engagirt, die jedoch wegen zu großer Geldnoth bald auseinanderbrach. Anfang 1876 begab er sich nach Hamburg, ohne seine Frau, die er während seiner Thätigkeit bei der Versicherungsgesellschaft geheiratet und die sich in einem öffentlichen Hause in Braunschweig aufgehalten hatte. In Hamburg suchte er eine Stelle als Hausrecht bei dem Rechtsanwalt Dr. Antoine-Feiß, wurde aber wegen seiner guten Schulbildung als Bureau-schreiber engagirt. Durch Empfehlung seines Herrn wurde er 1877 als Hülfschreiber beim Handelsgericht und später als Protokollführer beim Seeamt angestellt, mußte diese Stellung aber 1884 wegen begangener Unregelmäßigkeiten aufgeben. Nun gründete er ein Stellenvermittlungsbureau und als dies Geschäft nicht ging, legte er sich auf den Vertrieb von Essigsäure, als Heilmittel gegen alle möglichen und unmöglichen Krankheiten. Trotzdem er sich sein Heilmittel mit 2 Mk. die halbe Flasche bezahlen ließ, rentirte das Geschäft nicht und nun versuchte Wannack es mit der Frömmigkeit. Er machte eine „Wandlung zum streng-drillischen Glaubens“ durch, gewann Zuhörer in der Baptisten-gemeinde und veranlaßte den Baptistenprediger Danielien, mit ihm die „Missions- und Diakonissen-Anstalt Tabea“ in der Woltmannstraße zu gründen. Es wurde ein Haus für 2600 Mk. jährlich gemiethet, Danielien gab zur ersten Einrichtung 1000 Mk. her, Wannack besaß aber kein Geld. Als Ziel der „Tabea“ wurde die Befehrung Ungläubiger hingestellt, Wannack hielt Bestunden ab, sandte Brochüren aus und kleidete die „Schwestern“, welche Gaben für die Anstalt sammelten in Diakonissenstracht. Seine Predigten sollen recht derber Natur gewesen sein und die kolportirten Schriften hatten einen solchen Inhalt, daß sie theilweise von der Polizei verboten wurden. Wannack stellte sich seinen Gläubigen als von Gott bezeugter Prophet hin, der mit Wunderkraft ausgerüstet sei und durch Gebete Krankheiten heilen könne. Von der auf das Programm der „Tabea“ gesetzten Armen- und Krankenpflege war kaum eine Spur vorhanden, die sog. „Schwestern“ wurden, sowie Wannack sie auf der Straße, aus öffentlichen Häusern und Kaffeehallen aufwas, in Anstalts-tracht gekleidet und meistens zum Sammeln ausgesandt. Es sind erweislich enorme Summe für die Anstalt zusammengebracht, in der Zeit vom November 1885 bis Februar 1888 ca. 38 000 Mk. Die Anlagenschrift nimmt Bezug auf die Heuchelei Wannacks, der unter dem Deckmantel der Frömmigkeit im ehebrecherischem Umgange namentlich mit den jüngeren Mitgliedern der „Gemeinde der Gläubigen“ und der „Tabea“ lebte. In der Anstalt hielt Wannack strengen Gehorjam aufrecht, mit Nügen, Hungerstrafen und Einsperren war er rasch bei der Hand. Die 16-jährige Elise Stumpf, die zu ihrer Ausbildung als Schwester in die „Tabea“ gekommen war, ließ er einmal vier Stunden lang bei bitterer Kälte in eine Art Kleiderstrank sperren, weil sich eine andere „Schwester“, die 20 Jahre einem öffentlichen Hause angehört hatte, über sie beschwert hatte. Auch Kranke nahm die „Tabea“ auf, ohne daß Wannack die dazu erforderliche Konzession besaß. Der Prediger Danielien war schon nach kurzer Zeit von der „Tabea“ zurückgetreten und Wannack lebte später ganz nach seinem Belieben. — Der Angeklagte will in allen Punkten unschuldig sein und schreibt die Anklage nur der Mißgunst seiner Neider zu. Er meint, wenn man die ihm herausgegebenen „Posamentenklänge“ verbieten wolle, müsse man auch die Bibel verbieten. Die Verhandlung

Kleine Mittheilungen.
In Nendeburg brannte am Donnerstag das in der Ritterstraße belegene Haus des Herrn J. J. J. nieder, die Feuerwehr hatte rasch nachts mit dem Löschen zu thun. Die Rechnung auf dem Boden des Hauses betrug 150 Sack Hafer sind mit verbrannt. Auf dem Gute Denum bei Wilsunde zwei Arbeiter durch eine herabstürzende Leiter verunglückt. Da rasch Hilfe bei der Hand war, gelang es, die Verunglückten lebend, auch bewußtlos, wieder herauszuziehen.
In der Schule zu Spandau in Nord-Niederschlesien riefen die Kinder, als der Lehrer ihnen die Nachricht vom Tode Kaiser Wilhelms mittheilte, Hurrah. Das Resultat der von der Schule und dem Gerichte eingeleiteten Untersuchung ist noch nicht bekannt, doch ist Pastor v. v. Brinten von seinem Amte als Schulsinspektor und Lehrer Jint von seinem Amte als Lehrer suspendirt worden.
Das große Feuer in dem Dorfe Schwarzbod bei Wilsunde entstand, daß ein fünfjähriges Kind mit Streichhölzern an einer mit Stroh beklebten Wand spielte. Menschenleben hat das Feuer nicht gekostet, auch sämtliches Vieh konnte rasch auf ein Schwein gerettet werden.
In Etenorf bei Jhehoe erlitt ein Knecht durch schwere Verletzungen, daß er beim Anstreifen des Viehes mit dem Fuß in die Spaukeite einer Kuh gerieth und von dieser eine Strecke weit auf der Chaussee fortgeschleppt wurde.
Der frühere Besitzer des Bahnhof-Hotel in Neumünster, Hr. Diener, hat das Bahnhof-Hotel in Nendeburg für die Summe von 80 000 Mk. gekauft.
Das Gewitter vom Sonnabend hat in der Segeberger Gegend mehrfachen Schaden angerichtet. In Dering wurde das ganze Gewese der Witwe Timm durch Blitzschlag eingedäschert, in Lenthörden schlug der Blitz in ein Haus, wodurch die Bewohner das Feuer löschen und in Schlamersdorf entzündete der Blitz im Garten des Hufners Namm einen Apfelbaum.
In der Baumwollen-Weberei von Sager und Bartram in Neumünster ist am Montag die Arbeit wieder aufgenommen worden. Diese Fabrik hatte schon lange vor Beginn des Streiks eine 1/2 tägige Mittagspause eingeführt, die bekanntlich nach den einzigen Streitpunkt bildet, da die Arbeiter nur 1/4 Stunde bewilligen wollen.
In Laufe dieser Woche sollen schwedische Arbeiter in größerer Zahl eintreffen.
Die Heilsarmee in Kiel hatte seit einiger Zeit Kindergottesdienste eingerichtet, an denen etwa ca. 100 Kinder theilnahmen. Auf Veranlassung der Polizei hat der Schulsinspektor jetzt den Kindern die Theilnahme an diesen Gottesdiensten untersagt.

Hamburg.
Vor der Strafkammer II. des Landgerichts begann am Montag die Verhandlung gegen den früheren Vorsteher der „Tabea“, Wannack, wegen Freiheitsberaubung und Vergehen gegen die Gewerbeordnung. Die Deffentlichkeit wurde auf Anweisung des Staatsanwalts während der Verhandlung ausgeschlossen. Wannack ist 39 Jahre alt, in Braunschweig geboren, während seiner Militärdienstzeit wegen Fahnenflucht mit 6 Monaten Zerkungshaft bestraft und hat ein recht abenteuerliches Leben

gelebt. Sie blickten ihn an mit verzerrten Gesichtern und grinsendem Lachen und riefen ihm höhnisch entgegen: „Ha, Du stolzer und lustiger Damken, Du nun endlich gekommen, um einen Scheinmünzbuch und es stehen geheime Dinge darin, so geheim, daß Du nicht einmal eine Ahnung davon gehabt hast! Ha, was starst Du uns so finster und verweilungsvoll an, was ruht Dein Blick so hart auf uns? Wir sind lustige und unerschütterliche Zahlen! Ha, lustig, weil wir mit Dir nichts gemein haben. Denn Deine Hand hat uns nicht geschrieben, Dein Auge ruht nicht zum ersten Male auf uns. — Ha, was ist eine lustige Geschichte für uns, daß der Herr des Hauses nicht kennt, ja, daß es lustig für uns, und Du kümmerst dich nicht!“
Danken fuhr mit der Hand über die Augen, sie war mit Schweiß bedeckt, seine Wangen waren bleich, bleicher noch als das blaue Papier, auf welchem die Buchstaben hüpfen und sprangen. Er fuhr aus seinen Gedanken auf.
Ein schwerer Seufzer rang sich aus seiner Brust.
Noch einmal warf er einen langen, tiefen Blick in das Buch, schlug es dann zu und schloß es dann wieder in den eisernen Geldekasten.
Danken öffnete die Thür und befahl dem Bedienten, es zu holen.

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.
 Monat Mai.
 Geboren.
 Am 9. Sohn dem Arbeiter Johann Samuel Hinrich Drube in Tangstedterheide. 10. Tochter dem Arbeiter Claus Friedrich Sternberg in Ehlersberg, Gem. Wulfsfelde. 16. Sohn dem Arbeiter Carl Johann Christian Friedrichsen in Ehlersberg. 24. Sohn dem Landmann Franz Jochim Meier in Tangstedt. 28. Sohn dem Schmiedemeister Johann Jochim Finnen in Tangstedterheide. 29. Tochter dem Eigentümer Andreas Ludwig Eggers in Harkfelde. 31. Tochter dem Butterhändler Johann Heinrich Drekmann in Dubenstedt. Aufgeboren.
 Am 26. Diensthoch Hermann Gustav Paul Baumgart in Wöhlendorf mit Anna Magdalena Maria Peemöller in Dubenstedt. Gestorben.
 Am 2. Wittwe Maria Magdalena Dabelstein, geb. Schöllermann, in Tangstedterheide, 70 Jahr. 20. Johanna Margaretha Dorothea Martens in Tangstedterheide, 9 Monat. 21. Wittwe Catharina Magdalena Schwabel, geb. Wegner, in Tangstedt, 65 Jahr. 20. Arbeiter Wittwer Hans Tiedemann in Wilsstedt, 70 Jahr.

Anzeigen.



Auction
 Sonnabend, den 16. Juni,
 Vorm. 11 Uhr,
**Bahnhof Schützenhof,
 Hochbahn,
 Allee 61 Altona,**
 auf Ordre der großen Hamburg-Altonaer
 Straßenbahn-Gesellschaft,
**über 10 vorzügliche 5-7jährige
 Pferde,**
 (worunter einige Stuten),
 d. d. beedigten Taxator u. Auctionator
J. Simon, Hamburg.

Tapeten!

Wir versenden:
Naturrell-Tapeten von 10 Pf. an,
Glanz-Tapeten " 20 " "
Gold-Tapeten " 30 " "
 in den großartig schönsten neuen
 Mustern, nur schweren Papieren und
 gutem Druck.

**Gebrüder Ziegler
 in Lüneburg.**

Jedermann kann sich von der außer
 gewöhnlichen Billigkeit der
 Tapeten leicht überzeugen, da Muster-
 farten franco auf Wunsch überallhin
 versenden.
 Auflage 344,000; das verbreitetste aller
 deutschen Blätter überhaupt; außerdem er-
 scheinen Uebersetzungen in zwölf fremden
 Sprachen.



Die Modenwelt.
 Illustrierte Zeitung für
 Toilette und Handar-
 beiten. Monatlich
 zwei Nummern. Preis
 vierteljährlich M. 1.25
 = 75 Kreuzer. Jähr-
 lich erscheinen:
 24 Nummern mit Toi-
 letten und Handar-
 beiten, enthaltend
 gegen 2000 Abbil-
 dungen mit Beschreibung, welche das ganze
 Gebiet der Garberobe und Leibwäsche für
 Damen, Mädchen und Knaben, wie für
 das zartere Kindesalter umfassen, ebenso
 die Leibwäsche für Herren und die Bett-
 und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten
 in ihrem ganzen Umfange.
 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern
 für alle Gegenstände der Garberobe und
 etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß-
 und Buntstickerei, Namens-Chiffren etc.
 Abonnements werden jederzeit angenommen
 bei allen Buchhandlungen und Postan-
 stalten. — Probe-Nummern gratis und
 franco durch die Expedition, Berlin W.,
 Potsdamer Str. 38; Wien I, Dperngasse 3.

100 Mark

monatlicher Nebenverdienst,
 für jeden Stand passend, bietet sich
 durch den provisionsw. Verkauf m.
 Erzeugnisse (20 verschied. illust.
 Preiscourante) worunter amerikan.
 Neuheiten etc. Cataloge gratis und
 franco.
M. Eck, Frankfurt a. M.

Rechnungsformulare
 in jeder Art und Größe
 liefert in sauberster Ausführung prompt
 und billigst
C. Ziese's Buchdruckerei.

Wilhelm Grube
 Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage.
**An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien,
 Prämienloosen etc. etc.**
 Ultimo-Aufträge führe ich wie bis bekannt gewissenhaft und discret aus.
Provision 1/10 9/10.
**Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine
 Geschäftsfreunde kostenfrei.**

Die „Berliner Zeitung“ erscheint Morgens und Abends
 wöchentlich 12 Mal.
„Berliner Zeitung“
 mit drei Unterhaltungsblättern
 „Deutsches Heim“, „Gerichtslaube“
 und
 „Aus alter und neuer Zeit“.
**Abonnementspreis für alle vier Blätter zusammen
 bei jedem Postamt 4,50 Mk. pro Quartal.**
 Die Berliner Zeitung ist ein entschieden freisinniges Journal im großen Stil
 und wegen ihres reichhaltigen Feuilletons, sowie wegen ihrer allgemein beliebten
 Unterhaltungsblätter auch eine Zeitung für Haus und Familie.
 Die Berliner Zeitung bringt sowohl in der Morgen- wie auch der Abend-
 Ausgabe einen Roman, also zeigt fortlaufende Romane, und nur Werte von ersten
 Autoren.
 Die Haupt-Expedition Berlin SW.

Manufacturwaaren-Handlung
 von
August Mosehuus
 Ahrensburg Bramfeld
 empfiehlt
 Große Auswahl in Zwirn- und Tüll-Gardinen, Meter von 40 Pf. an.
 Eine Parthie Bettfedern, Pfund 1,20 Mk.
 Herren- und Knaben-Garderoben zu ganz besonders billigen Preisen.
 Schwere englisch-lederne Hosen zu 6 Mk.
**Sämmtliche
 landwirthschaftlichen Maschinen**
 liefert zu Fabrikpreisen
C. Schotte, Ahrensburg,
 Vertreter des Bergedorfer Eisenwerks.

Königl. Preuss. 178. Classen-Lotterie.
 Die Ziehung III. Classe beginnt am 18. Juni; hierzu empfehle Anthente:
 1/4 165 Mk., 1/2 82 1/2 Mk., 1/4 41,25 Mk., 1/8 21 Mk., 1/10 18 Mk., 1/10 11,25 Mk., 1/20 9 Mk.,
 1/30 6 Mk., 1/40 4,80 Mk., 1/60 3,30 Mk. Amtl. Listen für alle 4 Classen 1 Mk.
 Bei Vorauszahlung für alle 4 Classen kosten Amtl. 1/2 220 Mk., 1/2 110 Mk., 1/4 55 Mk.,
 1/8 27 1/2 Mk., 1/10 24 Mk., 1/16 15 Mk., 1/20 12 Mk., 1/30 9 1/2 Mk., 1/40 6 Mk., 1/60 4 Mk.
 Bei d. lpt. Ziehg. wurd. d. Hauptgew. v. 100000 Mk., sowie 1 a 30000 Mk.,
 2 a 5000 Mk. etc. bei mir gezogen.
 Marienburger Loose a 3 Mk., 10 L. 29 Mk., Halbe 1,50 Mk., 10 Halbe 14,50 Mk.
 Kreuz-Loose a 1 Mk., 112. 10 Mk., Bühnen-Loose a 1 Mk. 11 L. 10 Mk. Pto. u. Liste 30 Pf.
 Ferner empfehle mich zum
An- u. Verkauf v. Werthpapieren zu den Coursen d. Berliner Börse
 Provision nur 1/10 pCt. Disconto: u. Cheque-Verkehr. Wechsel-Domicilirung.
Aug. Fuhse, Bank- Geschäft, Berlin W., Friedrichstr. 79
 im Faberhanse.

Rudolf Lange,
 Herren-Kleidermacher,
 Ahrensburg, Bahnhofstrasse,
 empfiehlt eine große Auswahl fertiger
Herren- und Kinder-Anzüge
 in allen Größen, solide gearbeitet,
 zu sehr billigen Preisen;
 Fertige Herren-Tuch-Hosen von nur 7 Mk. an.

Caffee
 in verschiedenen Qualitäten und
 in vorzügl. gebrannter Waare, mit
 der Dampf-Röst-Maschine gebrannt.
**Rohen Caffee schon von 90
 Pf. an das Pfund,
 gebrannten Caffee von 110
 Pf. an bis 150 Pf.**
Caffee-Mehl in auszeich-
 neter Qualität
 zum Vermischen des Caffees
 empfiehlt
Guido Schmidt.
 Ahrensburg am Weinberg.



empfehlen
 in Original-
 packung in
**Stollwerck'sche
 Chocoladen
 und Cacaos**
 Ahrensburg E. Nicolai und
 C. Schotte.

Die
Apothete in Ahrensburg
 empfiehlt:
**Feinsten
 Medicinal-Tokayer**
 in 1/1 Fl. 2 Mk. 75 Pf.,
 1/2 Fl. 1 Mk. 50 Pf., 1/4 Fl. 75 Pf.
 Das beste Stärkungsmittel für Kranke
 und Genesende.

Wir bitten
 die geehrten Leser dieser
 Zeitung untenstehende An-
 zeige des Herrn R. J. Suter,
 Berlin, genau durchzulesen,
 da dieselbe für Jeden von
 grösster Wichtigkeit ist.

**Neueste Erfindung!
 Wichtig für Jedermann!**
 Der am weiten beste und billigste
 Fussbodenanstrich ist Suter's gold-
 braune
Fussbodenglasurlackfarbe,
 trocknet in 4-5 Stunden hart und
 glänzend, macht das Ueberlackiren
 überflüssig. Das unangenehme Kle-
 ben ist vollständig ausgeschlossen.
 Nasse Witterung hat keinen Ein-
 fluss auf meine Farbe. Nur allein
 echt à Pfd. 75 Pfg. gegen Nachnahme
 oder vorherige Einsendung des Be-
 trages bei dem Erfinder.
**R. J. Suter, Berlin N.,
 Zionskirchstr. 44. Kastanienalle 60.**

Die für
**Schleswig-Holsteinische
 Landgemeinden**
 wichtigsten
Gesetze und Verordnungen,
 theils im Wortlaut, theils im Auszuge;
 zu einem
Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann
 zusammengestellt
 von **G. Ziese.**
 135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mark.
 Der Inhalt des vorzugsweise für Bewoh-
 ner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins be-
 stimmten Buches wird demselben als genügende
 Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut;
 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Ber-
 echnung; vom 22. September 1867. 2) Jagd-
 polizei-Gesetz; vom 7. März 1850. 3) Feld-
 und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880.
 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Realitäten;
 vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ab-
 lösung der Servituten, die Theilung der Ge-
 meinheiten und die Zusammenlegung der Grund-
 stücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserlösungs-
 ordnung für die Herzogthümer Schleswig und
 Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gefinde-Ver-
 ordnung für die Herzogthümer Schleswig und
 Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den
 durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten
 Aenderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volks-
 schul-Gesetzgebung; Zusammenfassung der wich-
 tigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-
 Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren
 Gesetze. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-
 Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang:
 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.
G. Ziese's Verlag,
 Ahrensburg.
 Gegen Einsendung von Mk. 1,35, auch
 in Briefmarken, versende das Buch
 überall hin franco.

**Reine
 Ungar-Weine.**
 4 Liter feinsten abgelagerten Weiß-
 oder Rothwein (Auslese) Mk. 3,40
 franco sammt Fäßchen gegen Postnach-
 nahme.
**Anton Tohr, Weinbergbesitzer,
 Werschetz (Süd-Ungarn).**
**4 Liter prima Tokayer Aus-
 bruch Mk. 8.—, Ruster Muscat-
 Ausbruch (weiß) Mk. 6.—, Wenescher
 Fett-Ausbruch (roth) Mk. 6.— franco**
 sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.
**Anton Tohr, Werschetz
 (Süd-Ungarn).**

**Musikalischer
 Hausfreund.**
 Blätter für ausgewählte
 Salonmusik.
 Monatlich 2 Nummern (mit Text-Beilage).
 Preis pro Quartal 1 Mk.
 Probenummern gratis u. franco.
C. A. Koch's Verlag.
 Leipzig.

Man verlange gratis!
 Franco! illustrierten Katalog
Billigste Bezugsquelle!
 für
Schaufenstergestelle
 und
Decorations-Utensilien
 für alle Artikel.
A. Stephan & Co.,
 Berlin C. Spittelmarkt 12.
Specialfabrik für Neuheiten
 in Schaufenster-Einrichtungen.

Ein großes möblirtes
Balkonzimmer
 mit Schlafstube hat zu vermieten
 Ahrensburg. **H. Peemöller.**
Zur Mieth ge
 zum Herbst evtl. früher 1 Sa
Garten in Ahrensburg oi-
 gegend. **Mieth 3-400**
 Offerten gefl. Lübeck, postlager
H. T.

Habe noch zu verkaufen
sehr schöne Exkarto
Mk. 3.— per Cart.
Chr. Schmidt
 Ahrensburg. Hotel Posthaus.
Unentgeltlich versch. Anm.
 nach 13jähr.
 approbirter Heilmethode zur
 tigen radikalen Beseitigung
Trunksucht, mit, auch
 Vorwissen, zu vollziehen, unter
 Garantie. Keine Berufshörung. Noth-
 Privatanstalt für Trunfsuchtliche
 in Stein-Säckingen (Baden).
 sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

2500 angesammelte Stoffreste
 aus **werthvollen, guten**
Buckskins zu Herren- u. Knaben-
 Anzügen, Sommerpaletots, Hosen
 von 2-6Mtr. lang werden zu enorm
 billigen Preisen im Einzelnen ver-
 sandt von
L. Dresdner & Sohn
 BERLIN, Friedrich-Strasse 168.

**Chocoladen
 und Cacao's**
 der Kgl. Preuss. u.
 Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
**Gebr. Stollwerck
 in Cöln.**
**23 Hof-Diplome,
 22 goldene, silberne und
 b. unzene Medaillen.**
**Reelle Zusammenstellung
 der Rohproducte.
 Vollendete mechanische
 Einrichtungen.**
**Garantirt reine Qualität bei
 mässigen Preisen.**
 Firmenschilder kennzeichnen
 die Conditoreien, Colonial, De-
 licatess- und Droguen-Geschäfte
 sowie Apotheken, welche
Stollwerck'sche Fabrikate
 führen.

Einfriedigungs-Druck
 mit und ohne Stacheln,
 empfiehlt zu Fabrik-Preisen
 Ahrensburg. **H. Peemöller.**
Wochen-Bericht.
 Hamburg, 8. Juni.
Notirung
 der zur Preisbestimmung gewählten Kommit-
 teirter Butter-Kaufleute
 der Hamburger Börse.
Hof- und Meierei-Butter.
 Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd.
 Wöchentlich frische Lieferungen.
 1. Dualitäten Mk. 88.—
 2. Dualitäten Mk. 85.—
 Ferner hiefige Verkaufspreise nach hiesiger
 Wance. Mk. 80.—
 fehlerhafte Hof- Mk. 75.—
 Schleswig. und Hofst. Bauer " 70.—
 Galtsische und ähnliche " 65.—
 Fünfländische " 60.—
 Amerikanische " 60.—

Verkehrsnachrichten.
 Hamburg, den 12. Juni.
 Weizen fest. Angebots 128-132 Pf.
 steiner zu Mk. 190-194, 128-132 Pf.
 lenburger zu Mk. 190-194, 128-132 Pf.
 Amerikaner zu Mk. —
 Roggen fest. Angebots Russischer zu Mk. 140-145.
 86-106, Amerikaner Weizen zu Mk. 140-146, Russischer
 bis 120, 124-127/8 Pf. Mecklenburger zu
 zu Mk. 100-114.
 Buchweizen. Französischer zu Mk. 125-128.
 Goldsteiner zu Mk. 160-170 zu notiren.
 Geben. Futter zu Mk. 120-125.
 zu Mk. 139-160 offerirt.
 Mais, Amerikaner zu Mk. 125-128.
 quantin zu Mk. 140-145 angeboten.
 Mühl still, loco Mk. 46 Brief.
 Peinöl still, loco Mk. 39 Br.
 Petroleum matt. Loco Mk. 6.05 Br.
 August-Debr. Mk. 6.90 Br.

[5]

Extra-Blatt

der

„Stormarnschen Zeitung“.

Ahrensburg, Donnerstag, 14. Juni 1888, Nachm. 3 Uhr.

Berlin, 14. Juni, 1 Uhr 20 Min.
Nachm. (Original-Telegramm der „Stormarnschen Zeitung“). Das Befinden des Kaisers hat sich seit gestern Abend wesentlich verschlimmert; die Kräfte sind im Sinken begriffen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13



B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C

Y

M

B.I.G.

A

1

2

3

4

5

6

M

8

9

10

11

12

13

14

15

B

17

18

19

Kreisarchiv Stormarn V 6

[63]

„Sturmarchiv der Zeitung“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Sturmarchiv der Zeitung

Kreisarchiv Stormarn V 6

Sturmarchiv der Zeitung

Kreisarchiv Stormarn V 6

Sturmarchiv der Zeitung

Kreisarchiv Stormarn V 6

Sturmarchiv der Zeitung

Kreisarchiv Stormarn V 6

Sturmarchiv der Zeitung

Kreisarchiv Stormarn V 6

Sturmarchiv der Zeitung

Kreisarchiv Stormarn V 6

Sturmarchiv der Zeitung

Kreisarchiv Stormarn V 6

Sturmarchiv der Zeitung

Kreisarchiv Stormarn V 6

Sturmarchiv der Zeitung

nöblirtes
Zimmer
hat zu vermieten
H. Peen
the ge
rüher 1 Sa
ensburg
de 3-400
est, postlager
berkaufen
Kartoffel
per Sack
Schmidt

der
15
Num
botfch
schwe
Kaife
haft
der
hat
Ruhe
mals
seines
gegan
Venke
wirke
wird
inne
Frie
Ein
der
einen
Brief
schloß
zur
selbst
wand
fuhr
an
leicht
viellei
so eil
seinen
viel
schmie
erfüll
ich so
„Denn
sah i
eintrei
„über
65 Br.